



Eamon de Valera  
Englands Gegenspieler im Kampf um Irlands  
Unabhängigkeit



# Sturmarnische ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN  
UND DER  
Trittauer Zeitung

Nummer 274      Mittwoch, 20. November 1940      Einzelnummer 10 Pfg.

## England Steuerkontrolleur in Griechenland Das Militär räumt in London auf

### Generalmajor übernimmt das Kommando / Rohrleitungen tausendfach zerstört

hw. Stockholm, 20. November (Von uns. Vert.)  
Die englische Regierung hat sich entschließen müssen, in großem Umfang die Verwendung von Truppen zur Aufräumung der Londoner Trümmerviertel zu genehmigen. Bisher war, obwohl einzelne Abteilungen in Stärke von mehreren 1000 Mann schon zur Verfügung standen, einer solchen Maßnahme auf breiter Basis Widerstand entgegenzusetzen worden. Die Militärbehörden wollten nicht die sofortige Einsatzbereitschaft wichtiger Teile der Armee gefährden. Nunmehr hat, wie eine Meldung des „Evening Standard“ aus London besagt, die Ueberlegung gesiegt, daß die Aufrechterhaltung des Verkehrs in der Hauptstadt eine so große Bedeutung für die Kriegsindustrie besitzt, daß aller Anlaß besteht, Truppen für einen solchen Zweck einzusetzen.  
Die gesamten Arbeiten für die Wiederherstellung von Straßen und Verkehrsverbindungen sowie alle anderen Aufräumungsarbeiten sind jetzt in London unter militärischer Kontrolle gestellt worden. Die Leitung wurde Generalmajor Taylor übertragen, dem Inspektor für Befestigungsarbeiten. Er hat besonders die spezialisierten Truppen unter sich und verfügt über einen Stab von fünf Obersten, 26 Majoren und Hauptleuten, 24 Zivilfachverständigen und rund 12000 Mann Ingenieurtruppen sowie Abteilungen des freiwilligen Pionierkorps. Wie Dienstagmorgen in London mitgeteilt wurde, soll diese Zahl bald auf Zehntausende von Truppen erhöht werden.  
Es wird klage darüber geführt, daß die ohnehin sehr schwierige Arbeit durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt werde, auch durch die Länge der Verdunkelungsstunden. Die Fällung eines einzigen großen Straßentrümmers habe vier Tage in Anspruch genommen.  
Nach schwedischen Schilderungen aus London handelt es sich, obwohl die Gemeindebehörden bereits alle verfügbaren privaten Unternehmer einsehen, von den Straßenbaufirmen bis zur Straßeneinigung, um eine Riesenaufgabe, die bisher noch immer nicht richtig bewältigt wurde, so daß sich der Verkehr in Groß-London

täglich schwieriger gestaltet. Die Aufräumung sei besonders dringend und schwierig, da es nicht nur zerstörte Häuser abzureißen und zahlreiche Krater in den Straßen zu füllen gelte, das Hauptgewicht liege vielmehr auf Reparatur und Inangahaltung der zahllosen Kabel, Abwasserrohre und sonstiger Leitungen aller Art, die naturgemäß an Hunderten und Tausenden von Stellen zerstört sind. Auch der Verkehr müsse in Gang gehalten werden. Gegenwärtig seien zu diesem Zweck provisorische Brücken (!) über die allergrößten Löcher in der Straße gespannt, um trotz Regen und Verdunkelung weiterarbeiten zu können.  
Nichts könnte deutlicher zeigen, in welchem Zustand der Zerstörung London sich befindet, aber Presse und Propaganda tun alles, um in größtem Gegensatz zu dieser rauen Wirklichkeit, die nicht bloß die Verkehrssicherheit, sondern auch die Hygiene der Millionenstadt schwer bedroht, die vertegenständlichen Missionen zu verbreiten, gleichsam als ob London noch nicht genug vom Kriege gequält hätte.

### Englische Finanzdiklatur bis 2002

hn. Rom, 20. November (Von uns. Vertreter)  
Zu der Feststellung des Duce, daß Griechenland auch wirtschaftlich stark unter englischer Kontrolle steht, unterstreicht man in Rom, daß die englische Hochfinanz eine Reihe griechischer Monopole ausschließlich beherrscht. So ist der Zigarettenverkauf, der Verkauf von Petroleum, Spielkarten, Streichhölzern usw. von Londoner Dispositionen abhängig. London kontrolliert auch die Stenererträge einer Reihe von Städten wie Athen, Piräus, Patras usw. Von den Staatsschulden Griechenlands befinden sich 77 v. H. aller Titel in England. Die griechische Regierung, die sich außerstande sieht, gegenwärtig die Zinsen zu bezahlen, erhebt einen Aufschub bis zum Jahre 1942, aber nur unter der monstrosen Bedingung, daß Griechenland die Ausübung der Finanzkontrolle und der Monopolverwaltung der City bis zum Jahre 2002 gewährleistet.

## Die Seekriegslage um Griechenland

Von unserem ständigen Marine-Mitarbeiter  
Konteradmiral Gadow  
Copyright by Ludwig Wolfbrandt,  
Berlin W. 30, Berchtesgadener Straße 2/3.  
Das Land, das das Erbe von Themistokles und Salamis zu verwalten hat, nimmt unter den Seemächten einen bescheidenen Rang ein. Die Schiffsliste zeigt einen alten Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ von 9450 Tonnen, an den sich die unfreundliche Erinnerung seiner Teilnahme am Aufstand von 1935 knüpft. Bei jener Gelegenheit wurden Fliegerbomben verwendet, um das meuternde Schiff zum Gehorsam zu bringen, eines der ersten Beispiele solcher Verwendung der Luftwaffe, auf dem sich viel Spekulation aufbaute. Das nächstgrößte Kriegsschiff „Helli“ ein Minenkreuzer von 2115 Tonnen, der ursprünglich für China gebaut war, ist vor einigen Wochen dem Torpedoschuss eines englischen U-Bootes zum Opfer gefallen. Es folgen vier Zerstörer von 1414 Tonnen englischen Musters und vier zu 1329 Tonnen, die in Italien gebaut wurden, von denen jedoch die englischen zur Zeit noch nicht alle fertig sind, weiter vier etwas kleinere Zerstörer, die in

## Ribbentrop und Ciano in Wien eingetroffen

Salzburg, 20. November  
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Königlich Italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano trafen gestern in Wien ein.  
Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Czaky am 20. November in Wien ein.

## Botschafter Kurusu in Wien eingetroffen

Wien, 20. November (Durch Funk)  
Der japanische Botschafter in Berlin Kurusu traf heute vormittag in Wien ein.

England für Argentinien in Auftrag gegeben waren, jedoch wegen mehrerer Ausstellungen nicht abgenommen und von Griechenland angekauft wurden. Der Bestand an noch kleineren Torpedobooten beträgt 13, und sechs Unterseeboote französischer Baues nebst einem Zubehör von vier Minenlegern, einem paar Minenjuch- und Wachbooten sowie Torpedomotorbooten u. a. beschließen die Aufzählung.

Es handelt sich also um eine kleine Flotte von leichten Kriegsfahrzeugen, deren Wirksamkeit über den Küstenwachdienst und Aufgaben der Küstenverteidigung kaum hinausreicht. Bei einer größeren Flottenbesichtigung in der Bucht von Phalero durch den König, am 27. April 1936, auf die längere Manöver folgten, zeigten sich die Kriegsschiffe in guter Verfassung und auch Disziplin, obgleich es großer Anstrengung bedurfte, sie so weit zu bringen, da die Mittel immer nur spärlich flossen. Der Anlaß zu diesem Aufgebot war die Spannung im Mittelmeer wegen des Abessinienfeldzuges und der Sanktionen gegen Italien. Marinepolitisch war bemerkenswert das Abkommen mit der Türkei 1931, im Zuge der damals betriebenen Annäherung, wonach die beiderseitigen Seerüstungen einander angeglichen werden sollten. Die Folge war ein griechisches Flottengesetz, das aber nicht voll zur Auswirkung kam und das Ziel nicht erreichte, denn die türkische Flotte ist allein durch ihr Schlachtschiff „Savris Selim“ (früher „Goeben“, 23 100 Tonnen) viel kampfstärker, hat zwar weniger Zerstörer, aber mehr Unterseeboote als Griechenland.

Als wichtige Ergänzung seiner Seemacht verfügt Griechenland über eine Reihe guter Stützpunkte, an deren Ausbau nach den Wirren der Venizelos-Zeit jedoch erst herangezogen wurde, als die Engländer anfangen, sich dafür zu interessieren. Im Vordergrund standen dabei Häfen auf den Ionischen Inseln, an der Westküste Griechenlands, darunter Korfu und Argostolion auf Kephallonia, ferner der Hafen von Ploos (Nabarino, Stätte der Seeschlacht gegen die Türken 1827) und die Subaducht auf Kreta.  
Der Zugriff Italiens auf Korfu bald nach dem Marsch auf Rom wird heute leicht verständlich aus diesen englischen Bestrebungen, die schon weit in den Weltkrieg zurück-

## Deshalb ging Chamberlain nach München!

Englische Niedertracht enthüllt – „England hatte am 28. September 1938 keine Spiffire“

Madrid, 20. November  
Chamberlain, dessen Leben für alle Zeiten dadurch gezeichnet wurde, daß er die Menschheit in einen neuen Krieg hineintrief, scheint auch mit seinem Tode alle bösen Geister beschworen zu haben, die durch den Mund britischer „Staatsmänner“ den heuchlerischen Kreis charakterisieren. Die Nachrufe, die jetzt dem toten Chamberlain von englischen Zeitungen und Politikern gewidmet werden, enthüllen immer wieder mit geradezu zynischer Offenheit das Verbrechen, das der damalige englische Ministerpräsident bewußt in München beging.  
Am Montag erklärte der frühere Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, in einer Rede in Ipswich, er wisse nicht, ob die Kritiker an Chamberlain heute oder damals sich vor Augen hielten, daß England am 28. September 1938 keine „Spiffire“ hatte? „Wir hatten“, so sagte er wörtlich, „ein bis zwei Lebnungs-Hurricanes und sieben moderne Flugzeuge für die Verteidigung Londons. Deutschland hätte täglich 2000 Bomben auf London abwerfen können und wir hätten ihm keine Antwort geben können.“  
Deutschland dachte nicht daran, auch nur eine Bombe irgendwo abzuwerfen, denn der Führer wollte den Frieden, um der Welt die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Chamberlain aber wollte den Frieden, weil er noch „keine Spiffire“ hatte. Deshalb fuhr er nach München, um Zeit zu gewinnen. Mit teuflischer Gelassenheit unterzeichnete er die Münchener Erklärung, in der es hieß: „Wir sehen das Abkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“ Er schrieb seinen Namen und fuhr mit höhnischen Grinsen nach Hause, um Spiffires zu bauen und dann am 3. September 1939 dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Wenn es noch eines Beweises für die deutsche Friedensliebe und die Hinterlist der britischen Kriegshetze, die nur Zeit gewinnen wollten, bedurfte hätte, so konnte ihn die prahlerische Rede Hendersons nicht besser geben. „Deutschland hätte täglich 2000 Bomben abwerfen können...“ und tat es nicht, weil es den Frieden liebte. Das Abkommen von München jedoch, das damals so herrlichen Subel in allen nichtenglischen Ländern auslöste, wurde „symbolisch“ für die britische Niedertracht. Aber auch die eifrig gebauten „Spiffires“ und die

Flugzeuge haben das Lügengezücht auf der britischen Insel nicht davor bewahren können, der endgültigen Ausrottung entgegenzugehen.

## Die völkische Sendung der Frau

Dr. Ley sprach zu den Gaufrauenchaftsleiterinnen  
Im Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsfrauenführung sprach auf Einladung von Frau Scholz-Klink Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Gaufrauenchaftsleiterinnen, die zu einer Tagung aus allen Gauen des Reiches nach Berlin gekommen sind.  
Dr. Ley würdigte den Einsatz der Frau und die vorbildlichen Leistungen der werttätigen Frauen im jetzigen Schicksalskampf des deutschen Volkes. Er verglich die Stellung der Frau in der Systemzeit und die Veruche des damals herrschenden Interessentlängels, den Parteienstreit auch in den Kreis der Frau zu tragen, mit der zielklaren und planmäßigen Vetreuung, die im Deutschland Adolf Hitlers den Frauen gewidmet ist. Schon jetzt sind, wie der Reichsorganisationsleiter weiter betonte, Untersuchungen darüber im Gange, welche Verufe man der deutschen Frau vorbehalten könne, ohne ihre völkische Sendung zu gefährden oder zu beeinträchtigen. Diese Bestrebungen werden nach dem Kriege im weitgehendsten Maße praktische Auswirkung finden. Das Hochziel der Familiengründung und der Weg der deutschen Frau zur deutschen Mutter bestimme in entscheidender Weise alle sozialen Planungen.  
In einem kurzen Schlußwort knüpfte die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink an die Gedantengänge von Dr. Ley an und dankte ihm für seine verständnisvolle und tatkräftige Förderung der bedeutungsvollen Arbeit, die die Lösung aller Lebensfragen der deutschen Frau durch die Partei sicherstellt.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter im Sitzungssaal des Neuen Münchener Rathauses zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurden. Dabei behandelte Ministerialdirigent Hinkel vom Reichspropagandaministerium Fragen der Gruppenbetreuung. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropagandaleitung und die Intendanten der Reichsfender des Großdeutschen Rundfunks teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische und militärische Lage.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	
Cyan	
Green	
Yellow	
Red	
Magenta	
White	
3/Color	
Black	

B.I.G.

In Kürze:

In Berlin verstarb General der Infanterie a. D. Friedrich Ritter von Haack im Alter von 70 Jahren.

Obgleich in Amerika Stimmen laut wurden, die England rieten, bezüglich seiner Absichten gegenüber Irland mit Vorsicht zu verfahren...

Das amerikanische Staatsdepartement teilt mit, daß beim Absturz eines britischen Bomberflugzeuges auf jugoslawischem Boden in der Nähe von Danilovgrad...

Wie Domei aus Bombah meldet, sind dort infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten des indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen.

Am 19. November ist der am 29. Januar 1922 in Lehrte geborene Albert Achtmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

reichen. Aus den geplanten Befestigungen im Westen ist dann nicht mehr viel geworden, außer auf Korfu, wo Italien am 3. November die Verstärkung des „Neuen Forts“ melden konnte...

Das strategische Res für die Seekriegsführung, das damit sichtbar wurde, war in der Tat vielversprechend und umspannte in Verbindung mit ägäischen Inseln und Zypern sowie Saloniki und dem türkischen Smyrna so ziemlich das ganze östliche Mittelmeer...

Was die Insel Zypern betrifft, deren Rückgabe an Griechenland von England schon im Weltkrieg angeboten wurde, um König Konstantin zum Umfall zu bringen, so ist die Lage heute merkwürdig.

Die griechische Seemacht wird von England kaum ernsthaft in Rechnung gestellt worden sein. Daß seine eigene Flotte mit Aufgabenerhöhung überhäuft ist, hat Lord Chatfield der Welt schon mitgeteilt.

Raabe-Nachlaß Eigentum der Stadt Braunschweig

Ehrensold für die Raabe-Töchter aus der Schillerstiftung

ek. Braunschweig, im November (Eig. Ber.)

Die enge Verbundenheit Braunschweigs mit der lebendigen Erinnerung an Wilhelm Raabe erhielt an seinem dreißigsten Todestag sichtbaren Ausdruck durch die Uebereignung des Nachlasses...

„Seit dem Tode des Dichters Wilhelm Raabe hat seine Tochter, Fräulein Margarete Raabe, in dankenswerter Weise den Nachlaß des Dichters, soweit er dem Andenken und der Forschung dient, sowie andere Erinnerungsgegenstände gesammelt und betreut.“

In Würdigung dieses Entschlusses hat die Stadt Braunschweig dahin gewirkt, daß der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den noch lebenden beiden Töchtern des Dichters, Fräulein Margarete Raabe und Frau Klara Behrens-Raabe, einen Ehrensold aus der Schillerstiftung gewährt.“

Im einzelnen nennt der Vertrag die Erinnerungstafel, die in den Besitz der Stadt übergehen: die Bibliothek Wilhelm Raabes, das Raabe-Archiv, seine Briefe und Handzeichnungen sowie die Möbel und Bilder der vier Haupträume der Raabe-Wohnung, Leonhardstraße 29, die, um ihren Charakter als Erinnerungstafel zu wahren, von der Stadt Braunschweig gemietet wurde.

„Pik As“ war 501 mal Triumph

247 französische und 254 englische Flugzeuge wurden mit dem „Pik-As“-Geschwader abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Ettler

20. November (Durch Funk) (P. R.)

Als in den Septembertagen des vergangenen Jahres sich das Schicksal Polens vollzog, erschienen am Himmel an der Westgrenze neben anderen deutschen Flugzeugen auch die schnellen Me 109 mit dem „Pik-As“.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen, in dem das Geschwader unjähliche Luftgefechte über Frankreich und England's Boden ausgefochten hat.

Als die Offensiv in Frankreich noch nicht begonnen hatte, konnte das Geschwader bereits 94 Abschüsse verzeichnen, an denen viele, heute namhafte Kommandeure vornehmlich beteiligt waren.

Ein Feldwibel überschritt die 500.

Als im Wehrmachtsbericht vom 18. November der 500. Abschluß eines Jagdgeschwaders unter Führung von Major von Malgahn gemeldet wurde, da erinnerten wir uns des schneidigen Hauptmanns von Malgahn, der bei den Einsätzen gegen Frankreich nicht nur als Kommandeur einer „Pik-As“-Gruppe...

... das arme Tier.“

Ein Auftrag hatte diesen Feldwibel nach London geführt. Ohne besondere Ereignisse verlief der Flug, englische Jäger hatten sich ausnahmsweise nicht bemerkbar gemacht.

Wehrmachtsberichte vom Dienstag

Berlin, 19. November (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot verlor vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 2380 BRT, ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete feindliche Handelschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. November und am 18. November fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Rampfliegerzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an. Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelschiffe mit je 3000 BRT zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos. Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Rom, 19. November (Durch Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

leid an eine Pflander verschwendet hatte. Dies war selbstverständlich für einen Mann des „Pik-As“-Geschwaders eine Erkenntnis, die nicht ohne Folgen bleiben konnte.

Zweihundert Feindflüge keine Seltenheit.

Während uns Major von Malgahn noch von diesem Abschuss berichtete, wurden ihm mehrere Offiziere seines Geschwaders gemeldet. „Diese Männer“, erklärte er vorstellend, „haben insgesamt mindestens 1000 Feindflüge hinter sich.“

Sa, in diesem Geschwader wird mit jugendlichem Elan gearbeitet. Das ist schließlich auch kein Wunder, denn erstens ist unser Kommando 24 Jahre und weiter verpflichtet der Name des Geschwaders.

Sechs Abschüsse in einem Gefecht.

Seine eigenen Einsätze hat uns der Kommandeur verschwiegen, aber „unter der Hand“ erfuhren wir, daß Major von Malgahn mit den ersten seines Geschwaders an der Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger steht. Seinen Abschüssen fielen 12 Flugzeuge und zwei Ballone zum Opfer.

An der Epirusfront haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Doulos nicht verändert haben.

Änere Luftverbände haben heutig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Tiefflug mit Maschinengewehren beschossen wurden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flughafenanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Daje Siva angegriffen und im Tiefflug beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde.

Im Dobefanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eilig zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Corobli, Bume und Oberille durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.

Reichsarbeitsminister Seidte sprach in Mailand zu den italienischen Arbeitern.

und einer vorbildlichen Konzert- und Opernfolge unstrittig das Zentrum deutscher Musik. Daß es diese Stellung erreichen konnte, ist aber nicht zuletzt der hier seit alters gepflegten Hausmusik zu verdanken.

Die Reichsausstellung „Deutsche Größe“ in München, die sich eines immer mehr steigenden Besuches erfreut, ist bis einschließlich 31. Januar 1941 verlängert worden.

Schwäbischer Dichterpriest am Stammler und Neuschle. In Stuttgart wurde durch Ministerpräsident und Kultusminister Merzthaler in einem kleinen Kreise der schwäbische Dichterpriest des Jahres 1940 verliehen.

Eichendorff-Gedenkstätte auf Schloß Lubowitz. Die Deutsche Eichendorff-Stiftung wird am 26. November auf Schloß Lubowitz, der Geburtsstätte des Dichters, eine Eichendorff-Gedenkstätte eröffnen.

Friedrich Blund vor Memelbauern. Der Dichter Friedrich Blund las in Heydekrug vor Bauern und Fischern an dem Memel.

Am Rosenbergs als aktiver Mittelpunkt der Dichtervergattung ausgezeichnet wurde, wird sich die Lebenshaltung des Raabe'schen Erbes immer aneignen lassen.

Bereicherung des deutschen Musikspielplanes

Berlin, 20. November

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat eine Reihe von namhaften Komponisten und Dichtern aufgefordert, wertvolle ältere Opern und Operetten deutscher Meister neu zu bearbeiten.

Wendung zum Geist und zur Seele

Festspiele in Wien zum „Tag der deutschen Hausmusik“

Wien, 20. November (Eigener Bericht)

Der für den 19. November, den Todestag Schuberts, angelegte „Tag der deutschen Hausmusik“ war Anlaß einer Feierstunde, die im Festsaal der alten Universität, einer der schönsten Barockräume der Stadt, stattfand.

Die Mussolini-Rede im Saal der Schlachten  
Von Wolf Dieter Langen

Als Zeugnis der Siegesfeierlichkeit des faschistischen Italiens wird die Rede des Duce am fünften Jahrestag der Sanktionen in die Geschichte des neuen Europas eingehen. Jedes Wort, das im Saal der Schlachten des Palazzo Venezia zum faschistischen Führerkorps gesprochen wurde, entspricht in der politischen und militärischen Zielsetzung den Worten des Führers an die Alte Garde in München. Hier wie dort kein Kompromiß, keine halben Entschlüsse, sondern nur der eisenharte Wille, diesen Krieg zum gemeinsamen Siege zu führen. Gegenüber den Lügen des englischen Premierministers offenbaren diese Reden das ganze unermessliche Potential der Akse und ihre Entschlossenheit, England zu schlagen, wo immer Engländer getroffen werden.

Die Rede im Saal der Schlachten wurde in einer Phase des Krieges gehalten, da die englische Politik und Propaganda versucht, Italien durch erfundene Niederlagen unter Druck zu setzen. Mussolini setzte dem die Wahrheit entgegen. Er als der Kronzeuge Europas für die Urheberschaft Londons am Kriege, das ihm den Vermittlungsvorschlag vom September 1939 abschlug, stellte in unwiderlegbarer Klarheit fest, daß die Fortdauer des Krieges allein auf die Rechnung Englands kommt. Nie war der Duce leidenschaftlicher als bei den Worten, daß Eigen, wie sie in England zu Hause sind, seiner Person und Italiens nicht würdig sind. Churchill, der vom Unterhaus aus die italienisch-französischen Beziehungen. Es ist klar, man liebt in Italien Frankreich im Bewußtsein des Vergangenen nicht. Rom denkt deshalb aber im Gegensatz zu den Verbrechern von Versailles nicht an einen Frieden der Nähe. Wohl aber verlangt es die Befriedigung einiger seiner nationalen Forderungen, über die zwischen dem Führer und dem Duce volle Einigkeit besteht und die, wie der Duce sagte, auch erfüllt werden könnten, ohne daß Frankreich aus dem englischen Kriegsverbrechen mitschuldig würde. Ueber die Einstellung Italiens zu Griechenland ließ der Duce keinen Zweifel. Italien erwidert den unbegründeten, von England geschürten und bezahlten Haß Athens gegen Rom mit den Waffen. Die Franzosen über griechische Siege werden sich bei der absoluten Sicherheit des Duce über die kommenden militärischen Entscheidungen auf der griechischen Front früh genug in levantinische Klagegefänge verwandeln.

Der Duce verschmähte es, dem italienischen Volk mit Zukunftsmusik à la Churchill zu kommen. Er erklärte ohne jede Beschränkung, daß Einschränkungen kommen können, die gegenüber den bisherigen als erst bezeichnet werden können. Aber er verwies zugleich darauf, wozu ein unerlöschliches Kräfte- und Willensreservoir Italien für die Kriegführung in seinen Kämpfen, von denen bis heute nur jeder achte eingestrichelt ist, in seiner ständig steigenden Produktion der Rüstungen besitzt. Wie Adolf Hitler sprach er nicht von zukünftigen Produktionssteigerungen, die 1941, 1942 oder auch nie eintreten, sondern von den gegenwärtigen Leistungen im stärksten Gegensatz zu dem, was Churchill dem englischen Volk an täglichen Kampfergebnissen verabreicht. Italiens militärische Stärke muß als außerordentlich angesehen werden, die vereint mit der deutschen Wehrmacht jeden Gegner zu Boden zwingt.

Zu dem Höhepunkt seiner Rede machte der Duce die Waffen-gemeinschaft mit dem deutschen Volk und seine Verehrung für den Führer Großdeutschlands. Noch nie hat der Duce in dieser Hinsicht Herlichkeit von seiner Freundschaft mit Adolf Hitler gesprochen. Nach diesen Worten muß die Welt in diesen beiden Männern zwei Völkerversteher erkennen, die sich nicht nur in einer politisch-militärischen Zielsetzung für ihre Völker verstehen, sondern von innen heraus wissen um ihre beiderseitige revolutionäre Verurteilung. Die Völkerversteher der Akse ist der Freundschaft dieser beiden Männer würdig. Wenn sie bis 1940 geführt wurde, so fehlte ihr doch die Probe auf Siegen und Brechen, die Erhöhung des gemeinsamen Kampfes, ein gemeinsames Opfer und ein unausbleiblicher gemeinsamer Sieg. Der Einsatz des italienischen Luftkorps gegen England wurde vom Duce aus diesem Grunde der Blut- und Waffen-gemeinschaft Italiens mit Deutschland vom Führer erbeten, um Zeichen vor aller Welt zu sein, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht nur diplomatischer Art ist, sondern von Volk zu Volk in der größten Kameradschaft der Waffen geht. Als ein Fanal der Kraft und der Siegesfeierlichkeit leuchten die Worte des Duce aus dem Saal der Schlachten dieser Waffen-gemeinschaft voran auf dem Wege durch Kämpfe zum

# Englands Politik am Nil

Sieben Jahrzehnte Gewaltherrschaft und Verbrechen

Berlin, 20. November

Der geheimnisvolle Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha lenkt die Augen der Welt auf die Verbrechen, die Englands Politik am Nil begangen hat. Diese Politik ist noch verhältnismäßig jungen Datums, und doch ist ihr Weg, wie der Englands in allen Teilen der Erde, durch zahllose Morde, Vortürme und Betrügereien größtes Sicks gekennzeichnet. Im Grunde genommen hat England in Nordostafrika erst nach der Erbauung des Suezkanals Fuß gefaßt. In die Eröffnung dieses Kanals 1869 schließt sich 1876 der Erwerb der Mehrheit der Suez-Kanal-Aktien durch England, die Besetzung Ägyptens durch englische Truppen 1882, der Kampf gegen die Mahdisten im Sudan, die blutige Unterdrückung der Dervische durch Kitchener 1898, die Schaffung des sogenannten anglo-ägyptischen Sudans im gleichen Jahre, das Protektorat über Ägypten 1914, der englisch-ägyptische Vertrag von 1922 und der sogenannte Unabhängigkeitsvertrag von 1936, durch den Ägypten selbstverpflichtlich noch längst nicht unabhängig wurde.

Als im Jahre 1840 der Plan einer Kanalverbindung zwischen dem Mitteländischen und dem Roten Meer in allen europäischen Staaten lebhaft erörtert wurde, erhob England heftig Widerspruch: man wollte das indische Reich nicht zu nahe an Europa heranbringen lassen. Der Plan wurde jedoch durchgeführt. Der Franzose Leprieux verschaffte sich eine Konzession des Khediven Ismail. Am 25. April 1859 wurde mit dem Bau begonnen, im November 1869 wurde der Kanal in einer glanzvollen Veranstaltung dem Verkehr übergeben. Sechs Jahre später, im November 1875, war England im Besitz von 176.602 Kanalaktien, einer relativen Mehrheit von im ganzen 400.000 Aktien, da der Rest in zahlreichen Händen zerstückelt ist. Am 15. November 1875 war die Tatsache, daß der der Khedive mit Rücksicht auf seine dringende Finanznot die Aktien verkaufen wolle, durch den Journalisten Frederick Greenwood im Foreign Office bekannt geworden. Der damalige jüdische Premierminister Englands Disraeli und der jüdische Londoner Bankier Rothschild machten das Geschäft. Das Parlament tagte nicht, so daß es die vier Millionen Pfund, die gebraucht wurden, nicht bewilligen konnte. Rothschild stellte den Betrag bereit und Disraeli stellte ihm dafür in einem Brief über die geheimnisvolle Transaktion an die Queen Victoria das Zeugnis aus, daß er „sich wundervoll benommen“ habe. Dieser Brief des jüdischen Premierministers Großbritanniens ist ein weltgeschichtliches Dokument: Der Suezkanal war seinen französischen Schöpfern entrissen; es blieb nur noch übrig, ihn militärisch und politisch zu sichern. 1875 trat England in Nordostafrika aktiv auf, wobei es übrigens die Schwäche des französischen Nebenbuhlers nach dem deutsch-französischen Krieg weiblich ausnutzte. 1914 wurde mit dem Protektorat über Ägypten die Entwicklung vorläufig abgeschlossen. 1879 wurde Ismail als Khedive abgesetzt. Sein Nachfolger Saïd war ein willensloses Werkzeug in den Händen der Fremden. Im September 1881 brach in Kairo eine nationalistische Meuterei des Heeres aus. Der türkische Sultan, dem Ägypten seit 1517 nominell unterstand, wollte diese Gelegenheit benützen, um seinen Einfluß wieder zu festigen. Aber England und Frankreich widerlegten sich dem mit Erfolg. Im

Sommer 1882 kam es zu neuen Unruhen. Zur Strafe dafür bombardierte die englische Flotte am 11. Juli 1882 Alexandria. Englische Truppen landeten, schlugen das ägyptische Heer und zogen wenige Tage später in Kairo ein, auf dessen Zitadelle der Union Jack hochging. Damit hatte England seine gepanzerte Faust auf das Land am Nil gelegt.

Ein halbes Jahr später, am 3. Januar 1883, richtete der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Granville, an die Mächte ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Obwohl gegenwärtig eine britische Macht in Ägypten bleibt, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, wünscht die Regierung Ihrer Majestät doch, sie zurückzuziehen, sobald der Zustand des Landes und die Organisation geeigneter Mittel zur Aufrechterhaltung der Autorität des Khediven es gestattet.“ Dieser fromme Wunsch Englands ist bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen, denn immer noch stehen britische Truppen am Nil, wenn auch mit ihrer Verlegung sowie mit der Art der englischen Herrschaft über Ägypten mancherlei Transaktionen durchgeführt wurden, die sich aber ohne Ausnahme bei näherem Hinsehen als Winkeltüge entpuppten. In dem englisch-französischen Übereinkommen über Marokko und Ägypten vom Jahre 1904 wurden die Ägypter überhaupt nicht um ihre Meinung gefragt. Gewaltmaßnahmen, Schieberien und Blutbäder kennzeichnen auch hier die Eigenart der britischen „Verwaltung“. Bei Ausbruch des Weltkrieges, in den Ägypten auf englisches Betreiben am 6. August 1914 eintrat, wurde die nominelle Abhängigkeit des Landes von der Türkei, die trotz der englischen Okkupation nach bestand, beseitigt. Nach dem Weltkriege wurde Ägypten 1922 als Königreich von England anerkannt, aber auch der englisch-ägyptische Vertrag von 1922 änderte im Grundrisslichen noch nicht das Abhängigkeitsverhältnis. Im Jahre 1936 kam der sogenannte Unabhängigkeitsvertrag zustande, der aber nur der Form nach Englands tatsächliche Herrschaft über Ägypten lockerte. Im Frühjahr 1939 kam es zu einem Generalkontrakt, das für Ägypten außerordentlich verhängnisvoll werden sollte. Der Pferdefuß des Abkommens zeigte sich schon wenige Monate später, als im September 1939 die englische Diplomatie, gestützt auf die Bajonette englischer Bataillone am Nil, die ägyptische Regierung in falscher Interpretation des Vertrages von 1936 zwang, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und in die englische Kriegsfront einzuschwenken. Nach Abbruch dieser Beziehungen verlangte der englische Vorkämpfer von dem englischen Ministerpräsidenten die Verhängung des Kriegszustandes für Ägypten. Das hatte zur Folge, daß über das ganze Land der Ausnahmezustand verhängt wurde und die Exekutive in entscheidendem Maße auf die Militärbehörde, das heißt auf den ägyptischen Generalkommandanten, überging, dem in der Praxis aber der englische Oberbefehlshaber in Ägypten übergeordnet ist.

England will, daß Ägypten im britischen Interesse Krieg führt. Dagegen wehrt Ägypten sich. In diesem Abwehrkampf ist der plötzlich auf geheimnisvolle Weise verstorbene Ministerpräsident Hassan Sabry Pascha gefallen.

Sieg, Deutschland und Italien Seite an Seite mit dem „Sieg in der Faust!“

## Schweizer Sargnägel für Chamberlain

Churchill, der Chamberlain mit allen Mitteln abgefeimter In- der England den so sehnlichst er- Eränen. Und diese Eränen rennen, auch über die rührseligen sie vom Herzen des Komment einen erregenden Epilog los. so schrieb dieser brave Upler - war ein „aufopferndes und un- Frieden“. Aber alle seine edlen weil die bösen Deutschen einfach Tschechien und später in Polen arme, bekannte Neville Chamberlains stets eine „Politik der

und Befriedung“ getrieben. Nur um des Friedens willen hatte er - nach Waller Meinung - die Aufrüstung Englands betrieben und eine Koalition von Mächten (zur Einkreisung Deutschlands) versucht. „Niemand wird bestreiten können, daß Chamberlain aufrichtig und unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit

# Es steht ein Schloß in Ungarn

Roman von Alfred Machard

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichard, Erdenzell bei München (8. Fortsetzung)

Eine Pause wird angefangt. Dumpfes Gemurmel füllt den Kuppelbau. Gesichter wenden sich hin und her, Hände gestikulieren, Meinungen werden ausgetauscht.

Das Licht flammte wieder auf. Von der Galerie trägt man umständlich eine obnähmliche Frau über die Stufen herab. Ein Mann in blauer Livree geht mit würdevollen Schritten in die Mitte der Arena. Viele Stimmen rufen nach Ruhe. Plötzlich ist es ganz still. Nur die großen Bogenlampen an der Decke zischen gedämpft.

Der Mann sagt mit betonter Kläbe: „Meine Damen und Herren! Der gestürzte Reiter des Zentaurentrios ist glücklicherweise nur leicht verletzt und wird in ein paar Tagen wieder auftreten können. Wir bitten Sie, Ihre Plätze wieder einzunehmen. Die Vorstellung geht weiter!“

Die Menge flarrt aufgeregt und freudig Beifall. Ein Wink zum Orchester, und ein hämmernder Fortrott springt in den Raum.

Mit hohem, gellendem Geschrei, mit Piffen und Sackmarkstrotz trompeten wälzt, hüpfet und tollert die Schar der Zwergalrobaten in die Arena. Ein Gewimmel von kurzen Armen, winzigen Beinen und Füßen, ein Wirbelwind gelentiger und vergnügter Zwerge, - wie aus dem Märchenreich entsprungen - füllt das Rund mit Leben und die Mienen der Gäste mit Heiterkeit und Gelächter.

Von der Kuppel herab entrollt sich eine Nischenfabne in den Farben des Landes. Auf den weißen Streifen steht in grünen Buchstaben: „Miser Sad und seine Kispuranten-Truppe“.

Unter ihr verneigt sich der Zwerg gravitätisch nach allen Himmelsrichtungen.

Die Vorstellung geht weiter.

Man hat die Bahre mit dem Verunglückten in dem großen kreisförmigen Flur niedergestellt, auf den sich die Rabinen der Artisten öffnen. Hier ist mehr Platz und die Luft ist weniger drückend als in den engen Garderoben, die vom Dunst der Schminken und verchwägten Kleider angefüllt sind.

Aus dem Direktionsbüro ganz hinten - die Tür ist nur angelehnt - hört man eine ungebildige Stimme am Telefon: „Hallo! - Ja? - Jawohl! - ganz dringend! Sofort ein Krankenauto zum Zirkus „Gigantic“!“

Gyula hat Rudolfs schlaffe ruft mit monotoner Stimme, in teit schwingen:

„Rudolf? Rudolf! Hörst du? Etella kniet weinend neben ihm die zerrissene Seide an der linken

In großem Kreise rings um kameradschaftlicher Anteilnahme d „Krisler-Truppe“, fünf blonde lederumspannten Handgelenken um ihnen harret ein bagerer bräunlich hohle und Russenhemd, der beste rühmte Quartett der „Fliegenden arbeiten, der Kreiselstfahrer im Flie teur in Estimolleibung, die Kapu säure bestreut, der große Musik- und erstem Gesicht die lachende Fortstfahrer der „Todesfahrt“. Sie was nur irgendeine diese Minuten der gerührt vom Schicksal des Kameraden. Ganz hinten drücken sich ein paar dumme Auguste herum, die Anzüge staubig und vertragen, abgenutzt vom soundsovielten Einwickeln in den Arena-teppich.

Alle sind fummig, und alle sehen nieder auf den Mann auf der Bahre. Sie sehen mit Augen, die in einen großen Spiegel des Lebens blicken und prüfend starren, ob nicht heute oder morgen ihr eigener Körper hingestreckt liegt, so regungslos und stumm. Als in der Arena eine Laßsabe aufquirlt, bringt der Direktor den Artisten Augenblick betrachtet der das gleiche, mit rötlichem Sande beschmugte Gesicht, das noch keiner anzurühren wagte. Dann kniet er neben Rudolf nieder und beginnt seine Pflicht.

Ueber ihm eint sich ängstliches Atmen und erwartungsvolles Schweigen.

Der Arzt hat seinen Verbandkasten geöffnet und hantiert mit Instrumenten und Essensen. Langsam fallen die Lippen des Gestützten auseinander, die Lider zittern, aus der Nase rieseln zwei dunkelrote dünne Blutströmen.

Die Artisten verfolgen jede Bewegung des Helfers. Der Sonnenspringer, ein strenggläubiger Italiener, betet ein heimliches Gebet zur Madonna, und seine Rechte umtafelt in der Tasche die geweihte Medaille, die er als Talisman stets bei sich trägt.

Eine schlante Tänzerin schluchzt plötzlich hysterisch auf. Der Robbenkompeur kopft beruhigt ihre Schultern: „Ja, Sie kommen vom Varieté. Im Zirkus ist es gefährlicher, wie Sie sehen.“

Unter schallendem Beifall haben die Zwerge ihre Nummer beendet und verlassen daselbst als sonst die Manege.

Wie eifrige Wirtelkammer, noch ganz atemlos, kommen sie herangeführt, trüben durch breitgestellte Beine und stehen mit gereckten Hälsen und zerrinterten, neugierigen Kinderge Gesichtern um den Verletzten in der ersten Reihe.

Etella spürt den streichelnden Druck eines kleinen scheuen Fingers auf ihrem Nacken und fährt herum.

Miser Sad tritt vorn. Er ist leicht beleidigt. Schweigend ziehen sie ab, und der Boden saugt das kurzfristige Gestampf ihrer Hirtensiederhufe auf.

Gyula und Etella sprechen leise mit dem Arzt.

Alle drei sehen sie unverwandt auf das strenge Gesicht Rudolfs, dessen erweiterte Augen in großen Fernen etwas zu suchen scheinen und die Gesichter der Nähe nicht erkennen.

Der Arzt zuckt ein paar mal die Schultern. Es sieht trostlos aus und beklemmt sie.

Das Krankenauto wird gemeldet. Gyula und Etella gehen hinter dem Arzt. Es ist wie ein kleiner Trauerzug. Gyula ist zu scheu, das taumelnde Mädchen zu stützen. Am Wagen nimmt er ihre Rechte.

„Ich fahre mit, Etella. Geh heim. Ich komme noch zu dir und bringe Bescheid, damit du beruhigt bist. Aber bleibe nicht hier.“

Sie nickt. All ihre Worte sind ausgelöscht vor dem Angklief, das sie nicht begreift.

Als sie die Bahre im Wagen haben und Arzt und Gyula eingestiegen sind, rollt das Auto fort, und Etella geht schlappend, wie sie in der Sterbenacht der Mutter ging, in den Zirkus zurück. Sie sucht die Garderobe auf. Aber sie ist wie gelähmt. Geduldig läßt sie sich die Hilfe der aufgeregten Tänzerin gefallen, die ihr beim Abschminken und Umkleiden zur Hand geht.

Sie vergißt, ob sie sich bedankt hat, und steigt müde und zitternd in den Wagen, der sie zu ihrem ruhigen Boarding-Haus im Außenbezirk in der Nähe des Riverside-Drive bringt. Fast alle Gäste des Hauses sind Zirkus-Künstler. Der Besitzer ist ein ehemaliger Akrobat.

Ein verschlafener Bock öffnet die Tür. Das Haus ist rubig, die meisten Kollegen arbeiten noch. Die, die in paar Stunden frei haben, sind unterwegs, um sich einmal selbst zu amüsieren.

Etella geht in ihr Zimmer und sieht gebankelnd auf die Koffer. Sie haben kaum Zeit auszuräumen. Immer wieder geht die Fabrik weiter.

Ruin ist Rudolf gestürzt... (Fortsetzung folgt)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

# Die goldene Uhr des Radiumforschers

Ein beispielloses Verbrechen der Kriminalgeschichte aufgeklärt

Ein unheimliches Verbrechen, das erst nach sechs Jahren aufgedeckt werden konnte, hat jetzt in U.S.A. durch die Verurteilung des Mörders seine Sühne gefunden.

SA. Los Angeles, 20. November

Professor Allan Schoemaker, der Leiter des Radiuminstitutes in Los Angeles, war eben 53 Jahre alt geworden, als er eine langsame aber sichere Abnahme seiner körperlichen Kräfte verspürte. Er wußte, was das bedeutete. Er ahnte, daß der Radiumtod unsichtbar an seine Seite getreten war und ihn nicht mehr verlassen würde bis zu dem Tage, da die Zeitungen der Welt verkünden würden, daß Professor Schoemaker ein Opfer seines Berufes geworden sei. Schließlich war die Dabiumverbrennung in seinem gequälten Körper bereits so weit vorgeschritten, daß er sich — im Herbst 1935 — niederlegen mußte, um nie wieder aufzustehen. Am 14. Dezember starb Schoemaker. Er starb mit seiner goldenen Armbanduhr, die ihn durch gute und böse Jahre begleitet hatte und gewissermaßen ein Stück seiner selbst geworden war. Ein alter Freund von ihm, Dr. Willes O'Donnell, der mit dem Assistenten Dr. Hinky Collins am Totenlager stand, nahm die Uhr als Andenken an den verehrten Mann an sich, obwohl Dr. Collins diese Aneignung keineswegs zu billigen schien. Aber Schoemaker hatte dem Freund einige Zeit vor seinem Tode gesagt, daß er die Uhr nach seinem Ableben als sein Eigentum betrachten dürfe, und hierauf berief sich O'Donnell gegenüber dem ungehaltenen Assistenten.

Vier Jahre danach blieb die eigene Uhr des Dr. O'Donnell für immer stehen. Da er noch die goldene Armbanduhr seines toten Freundes besaß, die er wie einen Schatz gehütet hatte, legte er die Uhr an und trug sie. Im Herbst 1939 bemerkte Dr. O'Donnell zu seinem Entsetzen die ersten Anzeichen einer Radiumverbrennung. Wie kam er zu dieser furchtbaren Berufsfrankheit, der sein Freund erlegen war? Er hatte als Rechtsanwalt doch nichts mit Radium zu tun. In seiner Angst eilte er zu Dr. Collins, der nach dem Tode seines Chefs die

Leitung des Instituts (das eine private Einrichtung ist) übernommen hatte.

Als er Collins seine furchtbare Wahrnehmung mitteilte, fiel ihm auf, daß dieser erschrocken zusammenzuckte und bleich wurde. Warum war Collins durch diese Nachricht so erschüttert? O'Donnell stand ihm fern, seit jenem stillen Kampf um die Uhr war Collins dem anderen unsympathisch. Voller Gedanken ging der Rechtsanwalt nach Hause. Er fuhr nach Boston, wo sich ebenfalls ein Radiuminstitut befand. Er legte dem Leiter des Laboratoriums seine Uhr vor und bat ihn, sie zu untersuchen. Er halte seinen Verdacht für wahnsinnig, aber er möchte trotzdem Gewißheit haben. Bereits am nächsten Tage erfuhr er das Unfassbare: die Uhr enthielt eine starke Menge Radium. Die Gammastrahlen, die die Uhr nicht durchdringen können, werden von Gold nicht aufgehalten, die Armbanduhr Schoemakers aber war golden!

Der Rechtsanwalt verständigte sofort die Kriminalpolizei, die den Lebenswandel von Dr. Collins beobachtete und feststellte, daß er sehr viel Geld am Spieltisch verlor, daß er mehrere Frauen unterhielt und zu einer von diesen in angeheitertem Zustande geführt hatte, er habe endlich erreicht, was er wollte: den leitenden Posten im Radium-Institut. Die Polizei sagte ihm auf den Kopf zu, daß er Professor Schoemaker mit Hilfe des Radiums, das er in der Todesuhr des ahnungslosen Mannes versteckt, ermordet, langsam qualvoll getötet habe. Da brach der Mörder zusammen.

Er gestand in dem Prozeß, der Ende Oktober stattfand, den Professor gehaßt zu haben, weil er ihn nach seiner Meinung nicht Karriere machen ließ und ihm nicht die Vertrauensstellung einräumte, auf die er schon lange Anspruch zu haben glaubte. Da er gleichzeitig „große finanzielle Verpflichtungen“ erfüllen mußte, habe er vor der Notwendigkeit gestanden, sein Einkommen zu erhöhen. Die Uhr, in der jahrelang der schrecklichste Tod lauerte, an dem ein Mensch zugrunde gehen kann, lag als Beweis auf dem Richterisch. Sie ist das furchterlichste Indiz, das die amerikanische Kriminalgeschichte bisher kannte.

## Blindgänger in der Aktentasche

tz. Vottrop, 20. November (Fig. Ver.)

Ein Arbeiter, der von der Schicht kam, fand auf freiem Feld einen Blindgänger der Flak. Er nahm das Geschos an sich und trug es in der Aktentasche mit nach Hause. Am nächsten Tage nahm er den Blindgänger mit in den Betrieb und fragte einen Arbeitskameraden, der Weltkriegsteilnehmer war, ob der Blindgänger gefährlich sei. Dieser verneinte und machte sich zum Beweise seiner Behauptung mit einem Schneidbrenner an dem Geschos zu schaffen, das explodierte und den leichtsinnigen Mann tötete. Der Arbeiter, der den Blindgänger mitgebracht hatte, mußte sich nun vor Gericht verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

## Mammutzahn in der Schweiz gefunden

DB. Genf, 20. November

In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Vaud hat Professor Gagnebin einen genauen Bericht über die Auffindung eines Mammutzahnes in einer Sandgrube in Solochenas, nahe bei Morges (Genf) erstattet. Der Zahn, der dem geologischen Museum von Lausanne überwiesen worden ist, ist etwa 150 Zentimeter lang und ähnelt sehr einem 1857 an der gleichen Stelle gefundenen Zahn. Doch gehören die beiden nicht zusammen, da der eine Zahn eine Eisenbeinschicht von 11 Millimetern aufweist, während sie bei dem anderen fast 3 Zentimeter dick ist. Es ist nach Professor Gagnebin sehr möglich, daß sich noch andere Reste dieses prähistorischen Elefanten an derselben Stelle finden.

## Die Venus von Santiponte

SW. Sevilla, 20. November

Bei Ausgrabungen, die spanische Archäologen bei Santiponte in der Provinz Sevilla vornehmen, ist jetzt eine große Marmorstatue der Göttin Venus ans Licht gefördert worden. Die Bildsäule ist etwa zwei Meter hoch und von großem künstlerischem Wert. Offenbar handelt es sich um ein Werk aus der römischen Kaiserzeit. In der gleichen Gegend sind früher Statuen des Apollo und der Diana ausgegraben worden.

## 30 kg Sardellen im Haifischmagen

DB. Split, 20. November

Bei Split in Dalmatien entdeckten Fischer, die Netze gespannt hatten, um Sardellen zu fangen, einen Haifisch, der sich bei der Verfolgung eines Sardellenschwarms in die Maschen eines Netzes verwickelt hatte. Durch vorsichtiges Einholen des Netzes gelang es, den Hai ganz an das Segelschiff heranzubringen. Einer der Fischer faßte die Schwanzflosse des Haifisches, wurde jedoch im nächsten Augenblick mit ungeheurem Schwung von dem Raubfisch ins Meer geschleudert. Nur unter Lebensgefahr konnten die übrigen Fischer ihren Kameraden vor dem Haifisch retten, und erst nach ungeheuren Anstrengungen glückte es, das Angetüm zu überwältigen. Der erbeutete Haifisch hat eine Länge von 2,25 Metern. In seinem Magen fand man 30 Kilogramm Sardellen.

## Neues Heilmittel gegen Leukämie?

SS. Chicago, 20. November

Gegen die akute Leukämie, die übermäßige Zunahme der weißen Blutkörperchen, sind in letzter Zeit verschiedene erfolgreiche Versuche unternommen worden. Jetzt berichtet die amerikanische Zeitschrift „Science“, daß auch Phos-

phor als wirksames Mittel gegen diese Krankheit festgestellt worden ist. In den Laboratorien der kalifornischen Universität zu Berkeley gelang die Herstellung von wirksamen Präparaten radioaktiven Phosphors. Dieser radioaktive Phosphor wird mit Orangenlaft gemischt den Kranken eingegeben. Die Ergebnisse der Behandlung werden als ziemlich günstig bezeichnet. Unter 60 Kranken wurden 4 vollständig geheilt. Bei zwölf ist die Besserung so weit vorgeschritten, daß die Heilung in naher Aussicht steht.

## Spuren einer altperuanischen Stadt

BD. Lima, 20. November

In Peru sind auf dem linken Ufer des Flusses Vilcanota in einer waldreichen Gegend Spuren einer Stadt entdeckt worden, die noch aus der Zeit vor den Inkas herrühren. Diese Stadt hat etwa hundert Kilometer entfernt von dem gegenwärtigen Cuzco gelegen. Die ans Licht geförderten Reste gehören offenbar zu einer großen Gebäudeanlage, die drei Türme hatte und mit ausgedehnten Befestigungswerken umgeben gewesen war. Die Ruinen lassen erkennen, daß die Bauten aus unbehauenen Steinblöcken aufgeführt worden waren. Die ersten topographischen Aufnahmen des Ruinenfeldes zeigen einen kleinen kreisförmigen Platz und ein Netz von Kanälen, die das Wasser aus Brunnen und Zisternen, von denen man ebenfalls Spuren entdeckt hat, in die Stadt leiteten. In Lima wird eine archäologische Expedition ausgerüstet, die sich zum genauen Studium des Ruinenfeldes an Ort und Stelle begeben wird. Die bevorstehende Erforschung könnte Bedeutung für den Nachweis einer altperuanischen Kultur vor der Inka-Zeit erlangen.

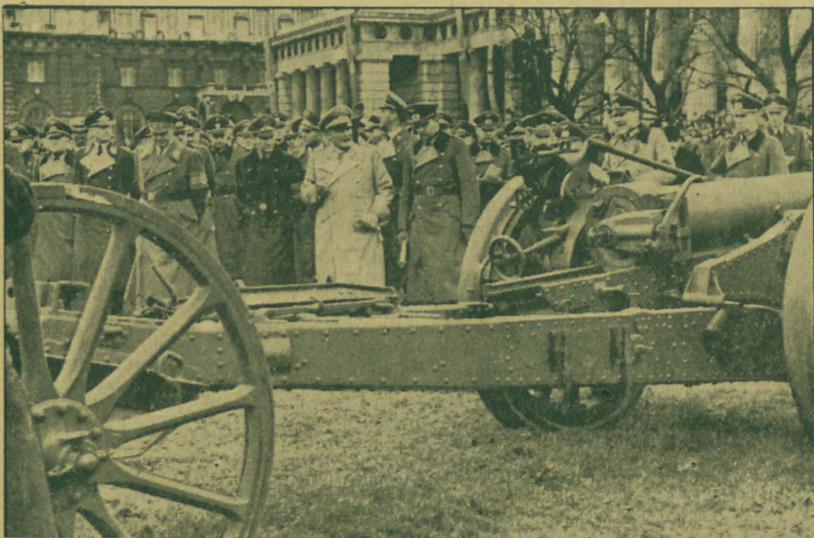
## Die höchste Treppe besitzt China

dz. Nanjing, 20. November

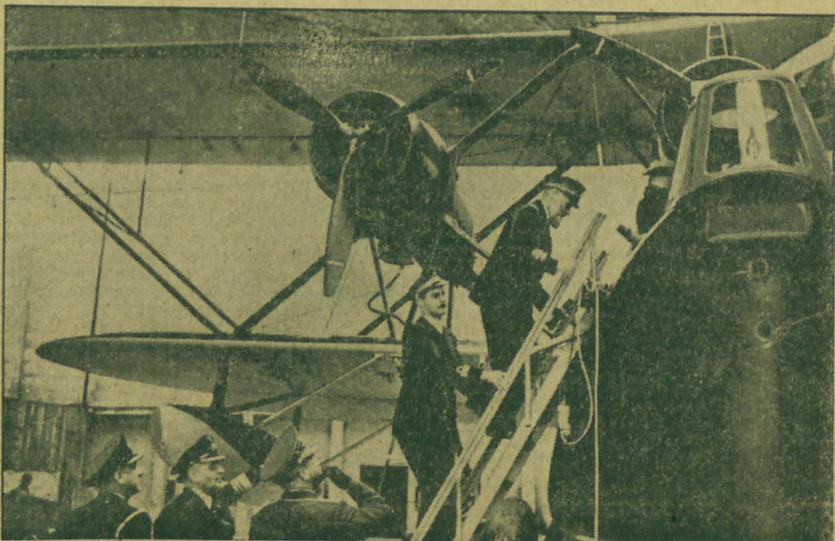
China besitzt in der berühmten „großen Mauer“ nicht nur das größte Bauwerk dieser Art, sondern es verfügt auch über die höchste Treppe der Welt. Sie führt hinauf zum Taischan-Tempel in der Provinz Schantung und ist 1545 Meter lang. Die Ersteinigung dieser Treppe nimmt mehrere Stunden in Anspruch und stellt eine sehr anstrengende Wallfahrt dar, denn es sind nicht weniger als 6500 Stufen zu bewältigen.



„Herrliches Wetter heute, meine Dame!“  
„Gewiß — — aber ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß das junge Mädchen an meiner Seite nicht zu mir gehört!“ (Polit.)



Der Reichsmarschall bei der Eröffnung der Wehrmachtausstellung in Wien (Weltbild-R.)  
Reichsmarschall Göring beim Rundgang durch die Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen“, die jetzt auf dem Heldenplatz in Wien gezeigt wird.



Italienischer Marinebesuch in Vrest  
Mit besonderem Interesse besichtigt der italienische Admiral Marzighini den Flughafen Vrest  
Auf dem Flughafen von seinem Assistenten steigt er hier in die Maschine ein, um die Maschine zu besichtigen.



Oberrheinische Kulturtag in Straßburg (Weltbild-R.)  
In der Veranstaltungsfolge der Oberrheinischen Kulturtag in in Straßburg fand im Festsaal des historischen Rohan-Schlusses beim Straßburger Münster mit einer Feierstunde die Eröffnung der Buchausstellung statt. Inse Bild: Der badische Dichter Hermann Burte, der über das Thema „Von Volk und Sprache am Oberrhein“ sprach, bei einem Rundgang durch die Buchausstellung.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13

